

Susane Colasanti

Something like love

Wenn dich die Liebe findet

Aus dem Amerikanischen
von Barbara und Isabel Abedi



*Für Shawn, der die verschlüsselten Botschaften
erfunden hat, in weiter Ferne*

Das Zitat von Lemony Snicket auf S. 219 ist entnommen:
Lemony Snicket: Der finstere Fels. Eine Reihe betrüblicher Ereignisse
Band 10. Deutsch von Klaus Weimann. München 2006, S. 27.

Die Originalausgabe erschien 2010 unter dem Titel
Something like Fate
bei Viking Children's Books, einem Imprint der
Penguin Young Readers Group (USA) Inc.
Copyright © Susane Colasanti, 2010

1. Auflage 2012
Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2012 Arena Verlag GmbH, Würzburg
Alle Rechte vorbehalten
Aus dem Amerikanischen von Barbara und Isabel Abedi
Einbandgestaltung: Frauke Schneider
unter Verwendung einer Fotografie von Diego Cervo © vario
Gesamtherstellung: Westermann Druck Zwickau GmbH
ISBN 978-3-401-06606-6

www.arena-verlag.de
Mitreden unter forum.arena-verlag.de

Erster Teil

April – Mai

»Wenn du noch an den Zufall glaubst,
bist du nicht aufmerksam genug.«

David Life

»Die Freude an schönen Dingen
verschwindet, sobald wir mehr davon wollen.«

Aus einem Glückskeks

1

Dass es so gekommen ist, habe ich nie gewollt. Aber selbst wenn ich die Möglichkeit hätte, ich würde unter keinen Umständen irgendetwas davon wieder rückgängig machen.

2

Warum liest du andauernd dein Horoskop?«, fragt mich Blake vorwurfsvoll.

»Und warum liest du es *nicht?*«, erwidere ich. Jeden Montag mein Horoskop der Woche zu lesen, ist ein wesentlicher Bestandteil meines Lebens. So wie duschen. Abgehakt. Zur Schule gehen. Abgehakt. Hausaufgaben machen, fast abgehakt (kommt drauf an, wie viel und wie schwierig). Heute ist Montag, also lese ich mein Horoskop. Gehört so was von abgehakt.

Er darauf: »Ähm, keine Ahnung, vielleicht weil alles gelogen ist?«

Ich schnappe nach Luft. Eine nur halb ernst gemeinte Reaktion. »Nimm das sofort zurück!«

»Nein.«

»Nimm es zurück!«

»Erst, wenn du beweisen kannst, dass erlogene Horoskope nicht die reinste Zeitverschwendung sind.«

»Das kann ja wohl nicht so schwierig sein.« Ich greife nach meinem Laptop, bevor es vom Kissen rutscht. Wenn ich online bin, sitze ich gern auf meinem Bett. Hausaufgaben mache ich lieber am Schreibtisch. Mein Bett ist ausschließlich zur Entspannung reserviert.

»Dann mal los«, sagt Blake herausfordernd.

»Also gut.« Ich bin auf der besten Webseite für Wochenhoroskope. Keine Ahnung, wie die Astrologin es schafft, aber sie ist Woche für Woche geradezu beängstigend genau. Sie *weiß* bestimmte Dinge einfach. Zwar besuche ich diese Seite erst regelmäßig, seit die Schule wieder angefangen hat, und jetzt ist April. Macht ungefähr . . . dreißig Horoskope. Aber ich finde, das reicht, um sicher zu sein, dass ich meinem Horoskop trauen kann. Es hilft mir, mich darauf vorzubereiten, was auf mich zukommt. Irgendwie.

Ich bin kein Fan vom Unbekannten. Das Unbekannte kann dein ganzes Leben innerhalb von Sekunden auf den Kopf stellen. Das Unbekannte kann dir alles wegnehmen und dir nichts davon zurückgeben. Dein Leben kann mit einem Fingerschnippen vorbei sein, ohne dass du es überhaupt mitkriegst.

Es gibt keine Sicherheit. Keine Kontrolle.

Ich scrolle die Seite runter und suche. »Oh! Hier.« Ich scrolle noch ein bisschen weiter. »Am Neunten treffen die synergetischen Kräfte von Mars und dem kreativen Uranus aufeinander und du befindest dich in einer Welt voller aufregender Möglichkeiten. Mars, der Herr des Ehrgeizes, stellt dein Leben auf den Kopf und drängt dich zu neuen Zielen und ungeahnten Möglichkeiten. Wenn du in deiner bequemen Routine hängen bleibst, wirst du weder neue Leute kennenlernen noch spannende Ideen entwickeln und . . . ja.«

»Und *ja* was?«, fragt Blake.

»Und . . . egal, der Rest passt halt nicht.«
»Aha!«
»Also, das ist *so was* von unwichtig. Alles andere passt total!«
»Und warum passt dann der letzte Teil nicht?«
»Weil es um berufliche Möglichkeiten geht. Das betrifft Leute mit Jobs.«
»Siehst du? Du *hast* doch gar keinen Job.«
»Weil ich zur Schule gehe!«
»Genau!«
»Ja und? Ich bin doch nicht der einzige sechzehnjährige Stier. Wir sind doch alle verschieden alt.«
»Aah-jaa.«
»Und was ist mit dem ganzen ersten Teil? Wie erklärst du dir, dass alles andere so komplett zutrifft?«
»Na sicher. Neue Chancen bieten sich nur *dir allein*.«
»Aber das ist doch . . . ach, vergiss es.« Es geht nicht nur darum, was in meinem Horoskop steht. Es geht um Astrologie im Allgemeinen. Ich glaube ganz fest daran, dass unser Sternzeichen für unsere Persönlichkeit bestimmend ist. Ich entspreche genau der Typologie des Stiers: naturverliebt, auf Bequemlichkeit und Genuss aus, erdverbunden, ernsthaft, stur, leidenschaftlich und ein Kümmerer. Ein erstklassiges Sternzeichen.
»Na komm.« Blake setzt sich auf mein Bett. »Nun sei doch nicht beleidigt.«
»Bin ich nicht«, antworte ich. Aber ich bin es doch. Ich reagiere empfindlich, wenn Leute Dinge, an die ich glaube, einfach abtun, als wären sie dummes Zeug. Als

wäre ich ein Freak, der Fantasie und Realität nicht auseinanderhalten kann.

Jeder, der mit Astrologie nichts am Hut hat, sagt Sätze wie: *Wieso interessiert es dich überhaupt, was in deinem Horoskop steht? Warum lebst du nicht einfach dein Leben?* Aber die Sache ist die: Wenn man weiß, worauf man achten muss, ist man auf alles vorbereitet. Na gut, vielleicht nicht auf alles, aber jedenfalls auf Dinge, auf die man normalerweise nicht vorbereitet sein könnte, wenn man nicht vorher schon Bescheid wüsste. Es hilft mir, mit dem Unbekannten klarzukommen.

Blake rutscht dichter an mich heran. Und fragt: »Was steht denn in meinem?«

Es gibt ein paar Leute in meinem Leben, auf die ich immer zählen kann. Blake gehört dazu. Wir sind seit zwei Jahren befreundet und haben uns noch nie gestritten. Der einzige Mensch, der mir noch näher ist als Blake, ist Erin. Sie ist seit vielen Jahren meine beste Freundin. Erin ist Löwe und das bedeutet, ihr Temperament kann zum Problem werden. Außerdem ist sie furchtlos und selbstbewusst, was mich manchmal ganz neidisch macht. Ich würde mich zwar nicht direkt als introvertiert bezeichnen, aber ich wünschte, ich wäre so aufgeschlossen wie Erin. Ich würde alles dafür geben, so furchtlos zu sein.

Blake ist ein Supertyp. So witzig. Und total zuverlässig. Er hat mich noch nie hängen lassen, nicht ein einziges Mal. Außerdem ist er richtig süß. Aber nicht auf die Art, dass ich mich von ihm angezogen fühle. Na ja,

vielleicht würde ich mich von ihm angezogen fühlen, wenn er nicht schwul wäre.

Das weiß sonst niemand. Nur um deutlich zu machen, wie groß sein Geheimnis ist: Wäre es in seinem Kleiderschrank versteckt, müsste man sich durch all seine Klamotten wühlen, um es dann tief unten hinter diesem Stapel ganz und gar unmöglicher Pfadfinderklamotten hervorzukramen. Blakes Dad würde ihn umbringen, wenn er wüsste, dass er schwul ist. Im Ernst. Deshalb wird Blake sich nicht outen, bevor er aufs College geht – also erst dann, wenn seiner Meinung nach das richtige Leben beginnt. Er verbringt eine Menge Zeit mit schulischen Aktivitäten, damit ihm sein Lebenslauf in alle Richtungen die Türen öffnen wird. Er spricht ständig davon, wie toll es im College sein wird – wenn er endlich er selbst sein kann, ohne Angst davor haben zu müssen, dass ein durchgeknallter Vater ihn umbringen könnte.

Vielleicht wäre alles anders, wenn seine Mom noch bei ihm wäre, aber sie hat einen anderen Mann geheiratet, als Blake dreizehn war, und ist nach Kalifornien gezogen. In der ersten Zeit hat sie Blake ständig angerufen. Jetzt meldet sie sich nur noch zu seinem Geburtstag.

Kein Mensch hält Blake für schwul. Er kann sich gut anpassen. So ist es eben leichter. Außer mit mir hängt er nur mit ein paar anderen Freunden rum. In der Schule sieht man uns andauernd zusammen. Ich habe sogar schon das Gerücht gehört, wir wären zusammen. Blake betrachtet das als Kompliment, weil er behauptet, ich wäre eine »scharfe Braut«. Immer, wenn er mich so

nennt, kriege ich einen Lachanfall. Ich finde mich kein bisschen scharf. Es sei denn, man hält klein und knochig für scharf. Ich wünschte, ich wäre größer und hätte mehr Kurven, so wie Erin. Aber da helfen weder meine braunblau gesprenkelten Augen noch meine glatten schwarzen Haare, auch wenn sie lang sind. Ich trage einen Pony, um die Narbe auf meiner Stirn zu verdecken. Glaub mir. Ein Gesicht mit Narben kann nicht sexy sein.

Ich bin sicher, dass Blake sich längst geoutet hätte, wenn sein Dad nicht wäre. Blake selbst will ja gar kein Geheimnis darum machen, wer er wirklich ist. Es ist ihm sogar weitgehend egal, was andere in unserem Alter davon halten. Er will nur nicht, dass sein Dad es herausfindet. Sie streiten sich ohnehin schon die ganze Zeit. Blakes Dad schlägt ihn zwar nicht oder so was (was sich ändern könnte, wenn er Bescheid wüsste), aber ich habe ihn brüllen gehört. Ein paar Dinge, die er gesagt hat, waren vermutlich verletzender als jede körperliche Strafe.

Als wir letzten Sommer so viel Zeit miteinander verbracht haben, hat Blake sich mir anvertraut. Es war ganz offensichtlich, dass ihn irgendwas Ernsthaftes beschäftigte. Ich schwor, dass ich es niemandem weitersagen würde. Selbst Erin weiß es nicht.

Ich klicke auf »Steinbock«, damit wir Blakes Horoskop lesen können.

»Da!«, rufe ich aus. »Was steht da im zweiten Absatz?«

»Jaja . . .«

»Die Frage war nicht rhetorisch gemeint.«

»Du bist aber heute sehr herrschsüchtig.«

»Das magst du doch. Jetzt lies schon.«

Blake liest laut. »Es macht dich fertig, dich hinter deiner Schutzmauer zu verstecken. Der Mond im Zeichen des dynamischen Löwen regt dich dazu an, einen persönlichen Feldzug zu starten, um zukünftige Ziele zu erreichen. Behalte dein Ziel vor Augen und begegne unliebsamen Hindernissen mit ruhiger Entschlossenheit. Wenn sich der Staub erst wieder gelegt hat, wirst du als Sieger aus einer Familien- oder persönlichen Angelegenheit hervorgehen.«

»Na, was schließen wir daraus?«, frage ich.

»Hmpf.« Ich sehe, dass Blake mit sich kämpft. Er muss zugeben, dass irgendwie was dran ist.

»Gibt dir das nicht ein besseres Gefühl?«

»Ich bin noch nicht so weit, einen Feldzug zu starten. Vielleicht gilt das ja auch noch im nächsten Jahr?«

»Es gilt jederzeit, wann immer du es willst.«

»Lass uns mal den *Magic-Eight-Ball* fragen«, sagt Blake. Ich habe einen ganz besonderen, glitzernden Magic-Eight-Ball. Bei ernsthaften Dingen fragen wir ihn immer um Rat. Er sieht aus wie eine schwarze Billardkugel, die mit der Acht drauf. Ein Würfel schwimmt im Inneren der Kugel, auf dem die möglichen Orakelaussagen stehen. Durch Schütteln erhält man die Antwort auf seine Frage. »Ist es an der Zeit, einen Feldzug zu starten?«, lautet Blakes Frage. Dann schüttelt er den Magic-Eight-Ball und dreht ihn um. »Die Antwort ist Nein.«

»Ist sie *nicht!*«

»Ist sie do-hoch!« Blake wirft mir den Magic-Eight-Ball zu.

»Na gut . . . wie gesagt, es gilt jederzeit.«

Ich hoffe nur, dass jederzeit schon bald ist. Blake sollte sein Leben so leben, wie er es sich wünscht.

3

Erin ist verliebt.

»Wer ist es?«, frage ich.

»Wer ist was?«, erwidert sie. Keine Ahnung, warum sie so tut, als wüsste sie nicht, was ich meine. Sie weiß doch, dass ich weiß, was los ist. Ich weiß es immer.

»Wer ist der Typ, in den du verknallt bist?«

Jetzt, da Erin es geschafft hat, stolze Besitzerin eines glänzenden neuen Beetle-Cabrios zu werden, auf das sie seit Ewigkeiten scharf war (in Himmelblau, einer echt süßen Farbe), muss ich nach der Schule nicht mehr warten, bis Mom mich abholt. Ich liebe es, mit Erin zusammen nach Hause zu fahren, es ist das Gefühl der totalen Freiheit, als stünde uns die ganze Welt offen. Ihr Beetle braucht ungefähr vier Liter Benzin für knapp vierzig Kilometer. Das ist nicht gerade das beste Ergebnis, weshalb ich mit seiner Leistung nur teilweise zufrieden bin. Dafür bin ich aber umso zufriedener mit der niedlichen kleinen Vase mit Saugnapf, die ich immer wieder mit Blumen aus unserem Garten fülle.

Seit Erin das Auto hat, bringt sie mich immer nach Hause. In unserer Stadt liegt alles so weit auseinander. Es gibt Leute, die zu Fuß gehen, aber auch nur dann,

wenn sie Lust dazu haben. Eigentlich kommt man so nicht gerade gut voran. Ich nehme manchmal mein Fahrrad, um irgendwohin zu kommen, aber für weitere Wege braucht man echt ein Auto. Wenn Erin mich nach Hause fährt, bedeutet das für sie einen großen Umweg zu ihrem Zuhause. Zum Glück fährt sie gerne Auto. So ist ihr jeder Vorwand recht.

»Es gibt keinen Typen«, sagt Erin. Sie lächelt geheimnisvoll und ihr Blick wird ganz verträumt. Es ist ganz offensichtlich, dass es einen Typen gibt.

»Oh doch«, wende ich ein. »Es gibt sehr wohl einen.«

»Na ja.« Ihr Blick wird noch verträumter. »Es *könnte* sein, dass es einen gibt.«

»Und wenn es einen gäbe, wie würde er heißen?«

»Jason.«

In der Schule habe ich ein paar gemeinsame Kurse mit Jason, aber ich habe noch nie wirklich mit ihm gesprochen. Er ist in Erins Multimedia-Kurs. Zu Beginn des Halbjahres war sie schon hinter ihm her, aber sie hatte keinen Plan, wie sie an ihn herankommen sollte. Dann wurden sie für ein Gruppenprojekt eingeteilt und kamen ins Gespräch.

Eigentlich hatten sie sich schon vorher ein bisschen miteinander unterhalten. Sie haben einen Haufen gemeinsamer Freunde. Ich nenne sie den *Goldenen Kreis*. Früher gehörte ich auch dazu, aber das war, bevor Jason und ein paar andere Leute aus unserer Schule darin aufgenommen wurden, die ich kaum kannte. Ich würde immer noch dazugehören, wenn ich heute noch genauso

wäre, wie ich mal gewesen bin. Ach ja, und wenn Bianca im letzten Jahr nicht total durchgedreht wäre.

Keine Ahnung, was sie für ein Problem hatte. Ich nehme an, sie hat gemerkt, dass ich mich allmählich immer mehr zurückzog. Es war keine bewusste Entscheidung oder so was in der Art. Ich hatte einfach keine Lust mehr auf all diese Gruppendinge. Erst recht nicht auf immer dieselben Partys in immer denselben Häusern mit immer denselben sorgfältig ausgewählten Leuten. Plötzlich ist mir damals meine Freundschaft zu ihnen total oberflächlich vorgekommen.

Bianca hat das persönlich genommen.

»Wie bist du eigentlich drauf?«, wollte sie wissen. Wir chillten mit ein paar anderen Leuten am Green Pond, einem Badesee bei uns im Ort, blödelten rum und schlugen die Zeit tot. Ich langweilte mich. Ich ging zu einem großen Felsen, der über das Ufer ragte, und setzte mich allein dorthin. Bianca kam hinter mir her.

»Wie *bin* ich denn drauf?«, fragte ich.

»Du tust so, als wärst du was Besseres als wir.«

»Tu ich nicht.«

»Und warum bist du dann letztes Wochenende nicht mitgekommen?«

»Ich hatte einfach keine Lust.«

»Warum nicht?«

»Keine Ahnung. Ich wusste nicht, dass es eine Pflichtveranstaltung war.« Ich verstand nicht, warum Bianca auf mir herumhackte. Sie ging mir jeden Tag mehr auf die Nerven.

»Seit wann hast du keine Lust, mit deinen Freunden zusammen zu sein?«, fuhr sie mich an.

»So ist es doch gar nicht. Ich bin hier, oder etwa nicht?«

»Ja, aber hast du auch Spaß?«

»Was sollen diese ganzen Fragen? Hab ich was getan?«

»Du hältst dich für was Besseres und willst dich nicht mit Leuten abgeben, die keine Aktivisten sind oder so was in der Art.«

»Stimmt doch gar nicht!«

»Nur weil wir nicht die Welt retten, sind wir doch noch lange keine Versager«, schnaubte Bianca. »Wir tun sehr viel für die Schule, wie du weißt.«

Die Jugendlichen aus dem Goldenen Kreis sind bekannt für ihre Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft. Sie machen bei so ziemlich allen schulischen Aktivitäten mit und dominieren den Schülerrat. Einige von ihnen geben Nachhilfeunterricht in der Mittelstufe, was Erin vielleicht auch vorhat. Sie sind allesamt beliebt, aber nicht in dem Ausmaß wie die Sportskanonen unserer Schule. Der Goldene Kreis besteht aus lauter Jugendlichen, die das Glück haben, gut auszusehen und aus einem guten Zuhause zu kommen. Dazu gehört auch, dass sie eine ganze Menge Taschengeld haben. Mir ist es lieber, dass meine Eltern Geld für meine Colleagueausbildung sparen, deshalb bin ich weniger materialistisch als die Golden Kids.

Dass Erin immer noch zu diesem Kreis gehört, macht durchaus Sinn. Sie liebt ehrenamtliche Arbeit, vor allem mit Kindern. Jahrelang hat sie in der Kinderstation des

Krankenhauses ausgeholfen. Sie ist der beste Babysitter, den man sich vorstellen kann, und kennt unglaublich viele Kinderspiele. Es ist ihr kein bisschen peinlich, dass sie immer noch auf all die alten Witze steht, über die wir uns kaputtgelacht haben, als wir acht waren.

Wie auch immer. Nach dieser Auseinandersetzung mit Bianca habe ich kaum noch was mit der Gruppe unternommen, Erin ausgenommen. Ich habe mich immer noch mit allen unterhalten, die mit mir reden wollten, aber nach einer Weile hörte auch das auf.

Es ist interessant, dass man jemanden, den man schon lange kennt, eines Tages in einem total anderen Licht sehen kann. Genauso ist es Erin mit Jason gegangen.

»Ich glaube, er mag mich«, schwärmt sie.

»Cool.«

»Es versuchen uns alle schon die ganze Zeit zu verkuppeln – das muss ja einen Grund haben.«

»Vielleicht hat er jemandem erzählt, dass er dich mag, und jetzt weiß es jeder.«

»Meinst du?«

»Bestimmt.«

»Wir sitzen ja in Multimedia das ganze Schuljahr als Zweier-Team zusammen. Ich sag's dir: Kosmische Energie hat uns zusammengeführt.«

Ich bin sicher, dass es für alles, was passiert, einen Grund gibt. Allerdings glaube ich nicht, dass Erin aus diesem bestimmten Grund mit Jason in denselben Kurs kam.

»Gestern ist Jason noch länger geblieben, weil er mich

was fragen wollte, was er genauso gut jeden anderen hätte fragen können. Aber er hat *mich* gefragt!«

»Weil er dich offensichtlich mag.«

»Glaubst du?«

»Na klar. Warum hätte er dich sonst fragen sollen?«

»Ja, oder?« Erin wird rot. »Er ist *so* süß.«

»Ja.«

»Du findest ihn also auch süß?« Erin glaubt, ich könnte jeden Jungen kriegen, den ich will. Was für eine Wahnvorstellung! Die Jungs, die mich ansprechen, gehören meist zu diesen widerlichen Typen, denen es gefällt, andere zu schikanieren, nur weil sie »anders« sind. Und das ist so was von gar nicht attraktiv.

Erin weiß genau, dass wir uns nie für denselben Jungen interessieren könnten. Und selbst wenn, würde ich mich niemals an ihn ranmachen. Aber es ist sowieso ausgeschlossen, dass ich mich in einen Jungen verknalle, den sie mag. Wir stehen auf total unterschiedliche Typen.

Also antworte ich: »Ich finde, dass er für dich süß ist, ihr passt gut zusammen.«

»Echt?«

»Echt.«

»Alle Anzeichen stehen gut, dass wir zusammenkommen. Ich habe geträumt, dass ich ein Rieseneis verputzt habe. Du weißt, wofür Eiscreme steht?«

Wir deuten immer gegenseitig unsere Träume. Erin glaubt, dass Traumsymbole die Zukunft vorhersagen. Ich glaube eher an die Art von Traumdeutung, in der

man die Symbole mit seiner gegenwärtigen Situation in Verbindung bringt.

Wir sind beide absolut schicksalsgläubig. Alles, was dazu beiträgt, unserem Leben einen Sinn zu geben, fasziniert uns. Am Anfang des Schuljahres haben Erin und ich eine Liste mit schicksalsrelevanten Themen erstellt, über die wir mehr wissen wollen. Jedem Monat haben wir ein bestimmtes Thema zugeordnet. Dazu lesen wir dann so viel wie möglich zu diesem Thema und diskutieren dann ausgiebig über alles, was wir herausgefunden haben. Am Ende des Schuljahres werden wir Schicksalsexpertinnen sein.

So sieht unsere Tabelle aus:

Erins und Lanis Schicksals-Studienplan

<i>September</i>	<i>Numerologie</i>
<i>Oktober</i>	<i>Handschriftdeutung</i>
<i>November</i>	<i>Geburtsdaten / Mondzeichen</i>
<i>Dezember</i>	<i>Kreative Visualisierung</i>
<i>Januar</i>	<i>Buddhismus / Taoismus</i>
<i>Februar</i>	<i>Schamanentum</i>
<i>März</i>	<i>Traumdeutung</i>
<i>April</i>	<i>Tarot</i>
<i>Mai</i>	<i>Handlesen</i>
<i>Juni</i>	<i>Edelsteinkunde</i>

Obwohl wir gerade erst beim Thema Traumdeutung waren, weiß ich nicht mehr, wofür Eiscreme steht. Oder ob ich es überhaupt je gewusst habe. Man kann sich sowie-

so nur von ein paar Symbolen die Bedeutung merken. Deshalb haben wir beschlossen, nach jedem Traum auf einer zuverlässigen Website oder in einem Buch nachzuschlagen.

»Ich kann mich nicht erinnern«, sage ich.

»Eiscreme symbolisiert einen Mangel an Zufriedenheit und sagt voraus, dass das Beste erst noch kommt. Oh! Und mein Eis hatte diesen rostroten Farbton! Und am nächsten Tag hatte Jason ein Hemd in genau derselben Farbe an!«

»Ach Quatsch, echt?«

»Na ja, fast genau dieselbe Farbe.« Erin spricht weiter über Jason und warum sie glaubt, dass er sie mag, aber nicht ganz sicher ist und deshalb abwarten will, ob er sie um ein Date bitten wird.

»Hältst du das für eine gute Idee?«, will sie wissen.

»Ja, schon. Aber du könntest natürlich auch selbst den ersten Schritt machen.«

»Ist das besser, als zu warten, dass er auf mich zukommt?«

»Das nicht, aber du solltest nicht zu lange warten. Was wäre, wenn er eine andere um ein Date bittet, weil er keine Ahnung hat, dass du ihn magst?«

»Wenn er mich mag, würde er doch keine andere fragen!«

»Ist schon klar. Ich sag ja nur, wenn er dich nicht bald fragt, solltest *du* vielleicht *ihn* ansprechen.«

Wenn wir uns nicht so nah wären, könnte ich glatt neidisch werden, dass Erin einen Jungen hat, auf den sie

steht, und ich nicht. Aber ich freue mich einfach nur für sie. Erin und ich sind Freundinnen fürs Leben. Freundinnen fürs Leben sind was anderes als beste Freundinnen. Ich meine, natürlich sind wir beste Freundinnen, aber es geht darüber hinaus. Wie nennt man das, wenn zwei Leute eine gemeinsame Geschichte miteinander verbindet? Wenn nichts sie jemals trennen kann? Seelenschwestern. Das sind wir seit dem Unfall.

Nur habe ich in der letzten Zeit das Gefühl, dass die Dinge sich ändern. Als würden wir uns auseinanderentwickeln oder so was. Es muss irgendwie passiert sein, als ich einmal nicht aufgepasst habe. Es gibt keinen Grund dafür, dass wir uns voneinander entfernen. Vielleicht passiert das einfach, wenn man erwachsen wird. Meine Eltern kennen kaum noch jemanden, mit dem sie zusammen in der Highschool waren. Wie ist das möglich? Gehst du von der Schule ab und dann verschwinden deine Freunde einfach so? Selbst wenn sie einmal deine ganze Welt ausgemacht haben?

Ich weiß, dass das mit Erin nicht passieren wird. Ich liebe es, einem anderen Menschen so nahe zu sein und zu wissen, dass die Verbindung immer da sein wird. Das gibt mir Sicherheit. Nur . . . wenn ich ganz ehrlich mit mir selbst bin, dann muss ich zugeben, dass wir nicht mehr die Erin und die Lani sind, die wir mal waren. Und ich weiß nicht, ob unsere Beziehung auf den Dingen beruht, die wir immer noch gemeinsam haben, oder auf der Geschichte, die uns unser ganzes Leben lang miteinander verbinden wird.

Aber ganz egal, wie es weitergeht – ich weiß, dass ich mich in allem total auf Erin verlassen kann. Und sie weiß, dass ich alles für sie tun würde.

4

Ich gebe mir Mühe, nicht noch mehr Farbe zu verschütten. Bislang habe ich fünf Schilder gemalt und dabei den Boden in meinem Zimmer mit blauer Farbe versaut. Gott sei Dank ist es ein Holzboden, von dem man sie einigermaßen leicht wegwischen kann.

Für die Abfalleimer in der Cafeteria habe ich mich für kräftige Farben und große Buchstaben entschieden. Außerdem verwende ich Glitzer und umrande die Buchstaben mit Metallic-Stiften. Ich will es meinen Schulkameraden unmöglich machen, die Tonne mit der Aufschrift FLASCHEN & DOSEN zu übersehen. Ich bin es leid, immer wieder dieselbe alte Ausrede zu hören, dass sie das Schild nicht gesehen haben, wenn sie ihre Wasserflaschen in den Müll werfen. Diese neuen Schilder geben ihnen keine Entschuldigung mehr, nicht zu recyceln.

Marnie und Bianca sollten mir eigentlich beim Schildermalen helfen, aber im letzten Moment haben sie abgesagt. Ich wünschte, sie wären keine Mitglieder in unserem Klub. Es ist so offensichtlich, dass sie nur wegen ihrer Collegenbewerbungen mitmachen. Dafür ist Danielle für ein paar Stunden vorbeigekommen. Nachdem ich mich vom Goldenen Kreis zurückgezogen habe, sind wir

echt gute Freunde geworden. In der letzten Zeit habe ich mehr Gemeinsamkeiten mit Danielle als mit Erin. Sie ist die Einzige in der Schule, der die Rettung des Planeten genauso am Herzen liegt wie mir.

Ich bin Präsidentin von *One World*, dem Umweltverein unserer Schule. Schüler können zwei Jahre lang Präsident sein, Ende des nächsten Schuljahres wird ein neuer gewählt. Vermutlich ist mein Interesse an der Umwelt genetisch bedingt. Meine Mom arbeitet im Gesundheitswesen als Spezialistin für Umwelthygiene und mein Dad baut Treibhäuser. Was sie vereint, ist ihr Engagement für die Umwelt, aber das ist auch schon alles, denn Mom ist fünfzehn Jahre jünger als Dad. Dads Vorstellung eines idealen Abends gipfelt darin, zu Hause zu sitzen, ein Kreuzworträtsel zu lösen oder einen Krimi zu lesen. Mom dagegen steht auf Geselligkeit. Sie liebt es, neue Leute kennenzulernen und über das Leben im Einklang mit der Umwelt zu predigen. Wir haben sogar einen biologisch-organischen Garten hinterm Haus. Im Sommer verkauft Mom selbst gezogenes Gemüse auf dem Biomarkt.

Jeder in der Stadt kennt meine Mom. Wir leben in einem dieser kleinen Städtchen in New Jersey, dicht umgeben von anderen kleinen Städtchen, die Tranquility heißen und Peacock und Gladstone. In solchen Orten kennt jeder jeden. Alle meine Freunde kennen die Regeln bei uns zu Hause. Wenn sie bei uns sind, machen sie das Licht aus, sobald sie aus dem Raum gehen. Und lassen den Wasserhahn nicht unnötig laufen. Wir müssen auch den Fernseher und den Computer nach Gebrauch aus-

stöpseln, denn wenn sie am Netz bleiben, verbrauchen sie Energie, selbst wenn sie abgeschaltet sind.

Was ich an unserem Haus besonders mag, ist, dass es so hell ist, deshalb müssen wir tagsüber kaum Lampen anknipsen. Es besteht aus viel Glas, hat hohe Decken und viel Freiraum. Es gibt drei Oberlichter und zwei große Schiebetüren – jeweils eine für den Balkon im Obergeschoss und die Veranda, die zum Garten führt. Die Veranda führt auf einen Steg, an dem Dads Ruderboot festgemacht ist. Manchmal rudert er auf den See hinaus und löst dort seine Kreuzworträtsel.

Gerade habe ich eine ganze Dose mit Glitter auf dem Boden verschüttet. Die Erziehung der Öffentlichkeit ist keine leichte Aufgabe. Irgendwie schaffe ich es, das Schild fertig zu malen, ohne noch etwas umzuwerfen. Ich lehne es an die Wand, damit es trocknen kann. Mein Computer meldet den Eingang einer Nachricht. Von Erin.

aceofwands: oh mein gott, du wirst es NICHT glauben!!!

berrygirl: was denn?

aceofwands: jason hat angerufen!

berrygirl: echt?

aceofwands: ich hab ihm heute in der schule meine nummer gegeben. ich hab gerade aufgelegt.

berrygirl: weiter, weiter!

aceofwands: er wollte wissen, ob ich die hausaufgaben schon gemacht habe. er hat gesagt,

er hätte eine frage dazu – und das kann ja wohl nur heißen, dass er mehr von mir will.

berrygirl: hat es sich denn überhaupt nach einer echten frage angehört?

aceofwands: kein bisschen! und das ist noch nicht alles. ich glaube, er wird mich um ein date bitten.

berrygirl: woher weißt du das?

aceofwands: nur so ein gefühl. oh, und ich hab ihm gesagt, dass ich ihn mag.

berrygirl: wolltest du nicht abwarten, bis er damit rausrückt?

aceofwands: hab ich ja. er hat mich doch angerufen! deshalb hab ich gedacht, wenn er den anfang macht, kann ich ihm auf halber strecke entgegenkommen.

berrygirl: und was hast du gesagt?

aceofwands: na, dass ich ihn irgendwie süß finde und witzig 😊

berrygirl: und?

aceofwands: und er hat geantwortet, dass er das niemals geahnt hätte.

berrygirl: jungs haben nie eine ahnung.

aceofwands: nie auch nur den hauch davon. aber jetzt, wo er bescheid weiß, ist es nur noch eine frage der zeit.

berrygirl: verlass dich auf deinen instinkt.

aceofwands: danke, das werd ich. und was ist mit dir?

berrygirl: ?

aceofwands: mit greg?!

berrygirl: wie oft soll ich das noch sagen? ich. steh. nicht. auf. greg.

aceofwands: und warum nicht?

berrygirl: *kopfaufschlag* ähm, keine ahnung, vielleicht, weil wir nichts gemeinsam haben? ÜBERHAUPT nichts?

aceofwands: ach so.

berrygirl: warum tust du immer so, als hätte ich das noch nie gesagt?

aceofwands: weiß nicht. vielleicht aus demselben grund, warum du immer so tust, als wäre er nicht der allersüßeste junge, den du je gesehen hast?

berrygirl: als ob das sooo wichtig wäre!

aceofwands: aber schaden kann es auch nicht.

berrygirl: aber helfen tut auch nicht gerade, dass ich nicht mal weiß, worüber ich mich mit greg überhaupt unterhalten soll.

aceofwands: wer redet von UNTERHALTEN?

berrygirl: altes ferkel.

aceofwands: hör auf, dich selbst zu beschimpfen.

berrygirl: muss jetzt schluss machen . . . muss noch ein paar schilder malen.

aceofwands: dann mal ciao.

Ich bin nicht gerade überrascht, dass Erin vorgeprescht ist und Jason erzählt hat, dass sie ihn mag, bevor sie wusste, ob er sie auch mag. Wenn sie etwas haben will, konzentriert sie sich so lange darauf, bis sie es kriegt. Sie scheint da überhaupt keine Angst zu haben.

Ich wünschte, ich könnte dasselbe von mir behaupten.